

Neue Radwege werden breiter

Darf's ein bisschenl mehr sein? Bei Radwegen und Radfahrstreifen in Österreich lautet die Antwort: Ja. Schon 30 oder 50 Zentimeter mehr Breite machen das Fahren angenehmer und sicherer.

GERALD STOIBER

WIEN. Nach mehr als sieben Jahren wurden die Vorschriften für den Bau von Radverkehrsinfrastruktur in Österreich wieder überarbeitet. Seit April sind die neuen Regeln gültig „und das ist kein Aprilscherz“, sagte am Montag Martin Fellen Dorf, Universitätsprofessor in Graz am TU-Institut für Straßen- und Verkehrswesen sowie Vorsitzender der österreichweiten Forschungsgesellschaft Straße-Schiene-Verkehr, bei der Präsentation in Wien gemeinsam mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit (KFV). Generell sollen Radwege und Radfahrstreifen in allen Kategorien künftig um 30 bzw. 50 Zentimeter breiter als bisher ausgeführt werden. Dadurch sollen längerfristig die steigenden Unfallzahlen mit beteiligten Radfahrern verringert werden.

Im Vorjahr wurden 48 Radfahrerinnen und Radfahrer in Österreich bei Verkehrsunfällen getötet, davon war fast die Hälfte (22) mit Elektrofahrrädern unterwegs. Der Radverkehr hat auch während der Coronapandemie zugenommen, dadurch hat sich das Problem verschärft. Jedes Jahr werden im Straßenverkehr in Österreich rund 9000 Menschen verletzt. Dazu kommen weitere fast 20.000 im Freizeitbereich.



Wo der Radweg endet, müssen Radler auf die Fahrbahn – ein Beispiel aus der Stadt Salzburg.

BILD: SN/ROBERT RATZER

Ein Beispiel: Musste bisher ein Radweg mindestens einen Meter breit sein, sind es nun 1,30. Bei einem Radfahrstreifen neben längs parkenden Autos steigt die Mindestbreite von 1,50 auf 2 Meter. Dadurch soll die Gefahr verringert werden, dass Radfahrer gegen plötzlich geöffnete Autotüren prallen. „Auch wenn wir das in der Fahrschule einmal gelernt haben, aus Umfragen wissen wir: Die we-

nigsten Leute öffnen die Fahrtür beim Aussteigen mit der rechten Hand und blicken davor zurück“, sagte Klaus Robatsch, Leiter des Bereichs Verkehrssicherheit im KFV, im SN-Gespräch. Wenn ein Radweg parallel zum Fließverkehr im Ortsgebiet mit 50-km/h-Beschränkung verläuft, beträgt die Mindestbreite 1,80 Meter, bei mehr als 50 km/h Limit 2,30 Meter. Bei sogenannten Radrouten, die großzügiger ausge-

baut sind, sind das Mindestmaß 2,60 Meter. Robatsch: „Da können zwei Radfahrer mit Anhänger bequem nebeneinanderfahren.“

Die Überarbeitung der RVS (Richtlinien und Vorschriften für den Straßenbau) dauerte von 2016 bis 2021, insgesamt 45 Fachleute aus Verwaltung, Institutionen, Wissenschaft sowie großen Unternehmen wie ÖBB oder Asfinag waren eingebunden. Die Richtlinie ist im höher-rangigen Straßennetz der Länder prinzipiell bindend. Aber auch Kommunen wie die Stadt Graz oder Salzburg hielten sich an die Vorgaben, sagte Fellen Dorf. Der TU-Professor hob auch hervor, dass Graz in zehn Jahren 100 Millionen Euro in Radwege stecken will, das sei beachtlich. In der Stadt Salzburg werden mit bis zu zwei Millionen Euro pro Jahr kleinere Brötchen gebacken. Heuer und nächstes Jahr fließen davon insgesamt 1,2 Millionen Euro allein in ein Projekt in der Münchner Bundesstraße.

Bund, Länder und Gemeinden schlossen am Montag in Wien ein Abkommen zur Förderung des Radverkehrs. Ministerin Leonore Gewessler sagte, die Mittel des Bundes dafür seien von 40 auf 60 Mill. Euro erhöht worden.